

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 48 (1992)
Heft: 4

Rubrik: Fremdsprachen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fremdsprachen

Warum Englisch *in* ist

Wir übernehmen immer mehr englische Wörter in die deutsche Sprache. Ist das nur eine Mode, die durch eine sprachliche Notwendigkeit bedingt ist, oder gibt es dafür echte sprachliche Gründe?

In der Entwicklung der Mundarten und Sprachen kommt es im Laufe der Zeit zu Vereinfachungen, zum Ausfall von Lauten beziehungsweise zum Ausfall von Buchstaben in der geschriebenen Sprache. Häufig kommt es auch zum Ausfall von Silben oder von ganzen Wörtern. Diese Tendenz besteht zwar mehr oder weniger in allen Sprachen, aber beispielsweise im Englischen mehr, im Deutschen weniger. Wie bei dem hochdeutschen Wörtchen «ich» in der alemannischen oder bayerischen Mundart die Konsonanten wegfallen und nur noch der Vokal «i» übrigbleibt, so ist das im Englischen, wo dieser Vokal wie unser «ei» ausgesprochen wird, ebenfalls geschehen, und in der Schriftsprache steht da nur noch der Buchstabe «I». Ähnlich fällt bei unserm «wir» im Englischen der Endungskonsonant weg, und übrigbleibt dann lediglich «we».

Die Endungssilben, die wir im Deutschen bei vielen Wörtern haben, ohne daß sie zum Verständnis des Wortes nötig wären, fallen ebenfalls im Englischen oft weg. Die «Sonne» heißt da bloß «sun», «Kanne» heißt «can», und unser «Karren» wurde zum «car», dem gebräuchlichen Wort fürs Auto. Diese englischen Wörter sind einfach und schnell zu sprechen, darum auch zu schreiben, und man versteht sie genausogut wie unsere Wörter mit den Endungssilben.

So ist das nicht nur bei den Substantiven, sondern auch bei den Verben: Aus «waschen» wird «wash», aus «gehen» wird «go», aus «sehen» wird «see», ganz wie im Alemannischen. Das spart Zeit beim Reden, und beim Schreiben spart es Raum.

Die Vereinfachungen beziehen sich auf jeden Teil der Grammatik. Wer die deutsche Sprache lernt, hat immer Schwierigkeiten mit unsrern drei Artikeln «der, die, das». Wer Englisch lernt, braucht sich nicht mit dem Geschlecht der Wörter herumzuplagen; da gilt der Artikel «the» für Mann und Frau und Kind gleichermaßen wie für jedes Wort, das einen Artikel hat. Kein Wunder dann, daß Englisch die am häufigsten gelernte Fremdsprache überhaupt ist.

«Sie» sagen wir in der höflichen Anrede, «du» in der familiären beziehungsweise «ihr», wenn es mehrere Personen sind. Wieviel einfacher hat man es da im Englischen, da man nur «you» sagt, Einzahl oder Mehrzahl, zu einer Respekterson ebenso wie zu einem Hund.

Die Einfachheit der englischen Sprache ist also wohl der Hauptgrund für ihre Popularität. Deshalb übernehmen wir auch so gern englische Wörter in die deutsche Sprache, zumal wir kaum so unbekümmert zu neuen Wortbildungen kommen, wenn es um neue Begriffe geht. Da gebrauchen wir lieber das englische «Feedback» für unsere «Rückkopplung», wir ziehen «Teamwork» der «Gemeinschaftsarbeit» vor, und für das «Wiederauftreten» eines Künstlers ist uns heute, leider, das «Comeback» eher ein Begriff.

Die englischen Wörter sind alle so schön kurz, und weil gerade im Sprachlichen die Würze in der Kürze liegt, würzen wir die deutsche Sprache mit immer mehr englischen Wörtern. Deshalb ist Englisch bei uns im Schwange, oder, wie man im Deutschen jetzt durch die Bank sagt: Deshalb ist Englisch *in*. Klaus Mampell